

Im Advent begeht die Kirche jedes Jahr das Gedächtnis einiger wichtiger Heiliger: Am 4.Dezember ist es die hl.Barbara und am 6.Dezember der hl.Nikolaus als Heilige der Vorfrende, am 8.Dezember die Gottesmutter Maria als Heilige der Erwartung, am 13.Dezember die hl.Luzia als Heilige des Lichts.

So werden nacheinander verschiedene Inhalte dieser besonderen Zeit zum Thema gemacht. Der bedeutendste Heilige des Advents ist aber eindeutig Johannes der Täufer als Vorläufer und Wegbereiter des kommenden Herrn. In den Evangelien des 2. und des heutigen 3.Adventssonntags hat er jeweils die Hauptrolle inne.

Diese Evangelien spielen in der Wüste. Die Wüste als Advents-symbol weist darauf hin, daß die Wochen vor Weihnachten - wie die Wochen vor Ostern - in der Kirche eine Bußzeit sind. Wüsten gelten seit jeher als Orte der Gotteserfahrung, wohin sich Mönche und Gottsucher gerne zurückzogen.

Wer in der Wüste (über)leben will, muß sich auf das Wesentliche beschränken und sich auf das konzentrieren, was zum Leben unabdingbar notwendig ist. Genauso laden die kirchlichen Bußzeiten dazu ein, sich im Alltag auf das Wichtige zu konzentrieren, "Ballast" abzuwerfen und auf Unnötiges und Überflüssiges zumindest eine Zeitlang zu verzichten.

Nun sagt Johannes der Täufer im heutigen Evangelium einen Satz, über den wir zum 3.Advent noch ein wenig nachdenken wollen. "Mitten unter euch", sagt er über Jesus "steht einer, den ihr nicht kennt"(Joh 1,26).

Das war zur geschichtlichen Zeit des Johannes tatsächlich so. Denn bekanntlich berichtet das Neue Testament - außer ein paar wenigen Kindheitsgeschichten - nur über Jesus als erwachsenen Mann. Die Tradition geht davon aus, daß er bei Beginn seines öffentlichen Wirkens 30 Jahre alt war. Demnach lebte der historische Jesus, als Johannes in der Wüste dieses Wirken vorbereitete, schon 3 Jahrzehnte im wahrsten Sinn des Wortes "unerkannt mitten unter den Menschen".(vgl.dazu Mk 6,3!)

Man kann das Johanneswort aber in einem übertragenen Sinn genauso auf die 2000 Jahre beziehen, die seither vergangen sind und damit auf uns heutige Christen des 21.Jahrhunderts. Der von Johannes Angekündigte ist nämlich auch heute "unerkannt" mitten in unserer Gegenwart da. Seine Spuren prägen seit 2 Jahrtausenden unsere Kultur und Gesellschaft und die meisten haben davon keine Ahnung mehr.

Unser Alltagsleben ist immer noch viel mehr vom Christentum

geprägt, als den meisten bewußt ist.(1) Nur ein paar Beispiele.

Unsere Jahre werden nach Christi Geburt gezählt. Jede Jahreszahl ist ein Bekenntnis zu Christus als Mittelpunkt der Zeit. Unsere Wochenzählung richtet sich nach dem Sonntag als dem Tag der Auferstehung Christi. Unsere wichtigsten Feiertage sind Christustage und ihr eigentlicher Inhalt bleibt ohne Christus völlig unverständlich.

Viele unserer Landes- bzw Ortswappen und auch die dazugehörenden Siegel (etwa auf sämtlichen amtlichen Dokumenten) weisen ein Kreuz auf, das Zeichen Christi. Wußten Sie, daß auch das Landeswappen von Rheinland-Pfalz und das Stadtwappen von Dahn ein Kreuz aufweisen?

Von den meisten Kirchtürmen ertönen 3x täglich die Glocken. Wieso eigentlich? Um zum Gebet aufzurufen und an Christus zu erinnern. Wir alle gebrauchen in unserer Alltagssprache ständig Bibelzitate ohne es zu merken. Einen hilfsbereiten Menschen etwa bezeichnen wir als "Samariter"(Lk 10,25-37). Ein Zweifler ist ein "ungläubiger Thomas"(Joh 20,24-29). Und ein weises Urteil gilt als "salomonisch"(1 Kön 3,16-28). Noch jede Menge mehr liesse sich anführen.(2)

Ja, die Botschaft Christi - und damit er selbst - ist ohne Zweifel auch in unseren Tagen "mitten unter uns" da. Vielleicht könnte man einmal in einer stillen Stunde im diesjährigen adventlichen "Lockdown" über christliche Spuren in unserer angeblich so unchristlichen Zeit nachdenken. Eine solche Spurensuche ist hochinteressant!

"Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt" gilt aber - sofern man den christlichen Glauben wirklich ernst nimmt! - noch in einem zweiten, viel deutlicherem, ganz konkretem und sehr lebendigem Sinn. Es gibt dann eine Gegenwartsweise Christi buchstäblich direkt neben uns, wenn unter den gegebenen Umständen auch mit etwas notwendigem Abstand....

Auch auf diese Gegenwart Christi mitten unter uns kann eine Besinnung in diesen noch verbleibenden Adventstagen nichts schaden. Nach seinen Worten (Mt 25,40; Mk 9,37) finden wir Ihn selbst bekanntlich am besten und deutlichsten im "geringsten Menschen". Da gerade tut sich ein weites Feld auf! Gerade da ist Er mitten unter uns da.

Vielleicht finden wir Ihn dieses Jahr im häuslichen Lockdown ja besonders in den eigenen Familienangehörigen, denen man sich - oft genug unfreiwillig! - verstärkt zuwenden muß. Vielleicht findet man Ihn in den eigenen Kindern, die einem besonders auf

die Nerven gehen. Sie so zu behandeln, als wäre es der, der "unerkant unter uns steht", wäre wohl wichtiger als so manches materielle Weihnachtsgeschenk.

Wir alle könnten dazu einmal einen Liedtext auf uns wirken lassen, der im alten Gotteslob stand (GL von 1975 Nr.619), im neuen aber leider nicht mehr:

Was ihr dem geringsten Menschen tut/ das habt ihr Ihm getan./
Denn Er nahm als unser Bruder/ jedes Menschen Züge an./
Mitten unter uns steht Er - unerkant.

-
- (1) Reiches Material dazu findet man bei:
Alvin J.Schmidt:
Wie das Christentum die Welt veränderte
Gräfelfing 2009

 - (2) Gerhard Wagner:
Von Pontius zu Pilatus
Redewendungen aus der Bibel
Darmstadt 2014